

April 2022

Jahresbericht Testbiotech 2021

1. Projekte

2021 war für Testbiotech ein erfolgreiches Jahr. Wichtige Projekte konnten abgeschlossen und neue Prozesse gestartet werden. Unsere Themen sind nach wie vor sehr aktuell.

(1) Das trifft ganz besonders auf die **Neue Gentechnik** zu. Wir führten eine Mitmachaktion zur Bundestagswahl durch. Grundlage war ein gemeinsamer Aufruf von insgesamt sieben Organisationen, die Neue Gentechnik strikt zu regulieren. Von allen drei KanzlerkandidatInnen gab es dazu Reaktionen. Besonders erfreulich waren die Antworten von Olaf Scholz und Annalena Baerbock, die sich für eine strikte Regulierung aussprachen.



Testbiotech beteiligte sich an Konsultationen der EU-Kommission und veröffentlichte u.a. Meldungen zu Weizen, Tomaten und Zebrafischen, in denen die Risiken und der Regulierungsbedarf der Neuen Gentechnik deutlich gemacht werden. Im Herbst des Jahres gaben wir zudem eine Broschüre zu den Risiken der Neuen Gentechnik heraus, die von unseren UnterstützerInnen an die Abgeordneten des neuen Deutschen Bundestages verschickt werden kann („Neue Gentechnik: Schutz von Mensch und Umwelt stärken! Der unkontrollierte Einsatz der Gen-Schere CRISPR/Cas gefährdet unsere Lebensgrundlagen“).

Außerdem veröffentlichte die Fachstelle Gentechnik und Umwelt (FGU) zwei Peer-Review-Artikel zum Thema Umweltrisiken von Pflanzen aus Neuer Gentechnik. Aufmerksamkeit und Zuspruch fanden auch vier Erklärvideos der FGU zu CRISPR/Cas. Zudem führten wir zusammen mit der Fachstelle mehrere Online-Workshops durch.

Einen Vorgeschmack, was auch in Europa demnächst Realität werden könnte, bieten die neuesten Gentechnik-Produkte, die in Japan bereits zugelassen sind – Testbiotech berichtete über die sog. GABA-Tomate, die eine blutdrucksenkende Wirkung bei den KonsumentInnen entfalten soll.



Wir veröffentlichten zudem Meldungen über Speisefische (Rote Seebrassen), deren Erbgut mit der Gen-Schere CRISPR/Cas verändert wurde und die ebenfalls in Japan in Verkehr gebracht werden sollen. Durch die Genveränderungen weisen sie ein schnelleres Muskelwachstum auf, zeigen Veränderungen an der Wirbelsäule und bewegen sich weniger – unter Tierschutzaspekten ebenfalls problematisch. Das gilt auch für einen japanischen Kugelfisch, der in einem Gen verändert wurde, das Diabetes-ähnliche Symptome auslöst, wodurch die Futtermittelaufnahme und das Wachstum der Tiere gesteigert werden sollen. Weder Tomaten noch Fische wurden einer eingehenden Risikobewertung unterzogen. Trotzdem wurden sie zur Vermarktung als Lebensmittel freigegeben.

Testbiotech warnt davor, dass die derzeitigen Pläne der EU-Kommission zur Deregulierung der Neuen Gentechnik zu einer ähnlichen Fehlentwicklung wie in Japan führen können. Im Ergebnis könnten zunehmend Produkte von gentechnisch veränderten Pflanzen und Tieren auf den Markt kommen, die nicht eingehend auf ihre Risiken untersucht wurden und die ethisch äußerst zweifelhaft sind. In diesem Sinne informierten wir 2021 regelmäßig Mitglieder des EU-Parlaments und der EU-Kommission sowie nationale ExpertInnen über verschiedene Kanäle. Im Oktober 2021 beteiligten wir uns an einer Konsultation der EU-Kommission zu ihrem Gesetzesvorhaben zu Neuen Genomischen Techniken (NGT).



(2) Zum Thema **EU-Zulassungen von gentechnisch veränderten Pflanzen** veröffentlichten wir einen letzten zusammenfassenden Bericht zum Projekt RAGES und reichten zwei neue Klagen beim EU-Gerichtshof ein. Das EU-Parlament verabschiedete mehrere Resolutionen gegen weitere Zulassungen. Dabei wurde auch die Expertise von Testbiotech intensiv genutzt.

Die EU-Kommission griff (endlich) unsere Warnung vor der unkontrollierten Ausbreitung von Teosinte in Spanien auf und forderte von der EFSA eine neue Bewertung der Risiken im Hinblick auf den Anbau von MON810 in Spanien. Diese wurde im April 2022 vorgelegt.

In mehreren Meldungen thematisierten wir die Probleme des Anbaus der transgenen Pflanzen. Dazu gab es Beispiele wie die unkontrollierte Ausbreitung von Baumwolle in Mexiko, der steigende Aufwand an Pestiziden und die Risiken einer beschleunigten Ausbreitung von Schädlingen (Baumwolle, Soja, Golden Rice). Testbiotech machte den ersten Antrag auf Zulassung von CRISPR-Pflanzen in der EU öffentlich. Es handelt sich um einen herbizidresistenten Mais der Firma Corteva.

(3) Bei **Einsprüchen gegen Patente** erzielte Testbiotech mit dem Einspruch gegen ein Patent der Max-Planck-Gesellschaft, das Primaten als Versuchstiere umfasste, einen Erfolg. Alle Ansprüche auf Wirbeltiere wurden hier gestrichen. Eine Klage vor dem Bundespatentgericht führte dazu, dass

ein Patent auf die Gewinnung menschlicher embryonaler Stammzellen erloschen ist. Der Fall wurde zur Klärung grundsätzlicher Fragen an den BGH weitergeleitet.

Der Einspruch gegen ein Patent auf CRISPR/Cas der Chemie-NobelpreisträgerInnen Doudna und Charpentier wurde Ende November am Europäischen Patentamt verhandelt und endete im Februar 2022 mit einem Erfolg: Ethisch problematische Ansprüche auf menschliche embryonale Stammzellen und Eingriffe in die Keimbahn wurden gestrichen. Testbiotech reichte einen weiteren Einspruch gegen ein Patent auf ‚Alzheimer-Affen‘ ein.



Testbiotech veröffentlichte außerdem einen Bericht, der eine wachsende Anzahl von beantragten und erteilten europäischen Patenten auf Anwendungen sogenannter ‚Gen-Scheren‘ (Neue Gentechnik) bei Pflanzen zeigt. Die Entwicklung wird von Corteva dominiert, einer Firma, die aus dem Zusammenschluss der Konzerne Dow AgroSciences und DuPont/Pioneer resultiert. Diese kontrolliert, zusätzlich zu ihren eigenen Patenten, auch den Zugang zu vielen weiteren Patenten, die ZüchterInnen benötigen, die mit der CRISPR/Cas-Technologie arbeiten wollen. Diese Entwicklung steht in klarem Widerspruch zu dem häufig vorgebrachten Argument, dass die

CRISPR/Cas-Technologie einfach und kostengünstig anwendbar und damit auch für kleinere Züchter zugänglich sei. Viele Patentanträge zielen zudem darauf ab, die fundamentalen biologischen und technischen Unterschiede zwischen Gentechnik und konventioneller Züchtung zu verwischen. So soll die Reichweite der Patente auf traditionelle Züchtung ausgeweitet werden, deren Patentierung verboten ist.

(4) Weiteres Thema waren **Gentechnik-Bakterien**, die die Lebensmittelsicherheit gefährden. Gentechnik-Bakterien werden unter anderem dazu verwendet, um Enzyme und Vitamine für die Lebensmittelindustrie zu produzieren. Dabei gelangen aber auch immer wieder die veränderten Bakterien selbst ungewollt in den Prozess der Lebens- und Futtermittelherstellung – und bleiben oft unentdeckt. In den EU-Mitgliedsländern wurden in den letzten Jahren über ein Dutzend Fälle bekannt, die mehr als 20 Länder betreffen. Die Gentechnik-Bakterien verfügen u.a. über

Resistenzgene gegen Antibiotika, die auf Darmbakterien übergehen können. Genauere Untersuchungen zeigen jetzt ein erhebliches Risiko für die Lebensmittelsicherheit. Testbiotech fordert, die Hersteller dazu zu verpflichten, geeignete Nachweisverfahren zur Verfügung zu stellen, um eine weitere Gefährdung für die öffentliche Gesundheit abzuwehren.



Die derzeitigen Probleme mit fehlenden Nachweisverfahren werden sich durch die mögliche Einführung von Organismen aus Neuer Gentechnik noch verschärfen. Sollte die EU-Kommission die gesetzlichen Vorgaben hier lockern, könnten verpflichtende Nachweisverfahren und Kennzeichnung auch bei gentechnisch veränderten Pflanzen und Tieren abgeschafft werden.

(5) Bei uns gingen auch immer wieder Anfragen zum **Coronavirus** ein. Testbiotech hat das Thema aber nur am Rande verfolgt. Der Ursprung des Virus ist nach wie vor ungeklärt. Die Art und Weise, mit der sich die Mutationen im Virus ‚intelligent‘ entwickeln, war uns eine Meldung wert.



In direkter Kommunikation mit unseren UnterstützerInnen versuchten wir falsche Vorstellungen über die Folgen der Impfungen zu korrigieren, wobei wir klarstellten, dass wir nicht dazu in der Lage sind, eine eigene ausreichend fundierte Einschätzung der Sicherheit der Impfstoffe abzugeben. Wir wollen

uns auch bei der neuen Bundesregierung für internationale Regeln einsetzen, die es ermöglichen sollen, in Zukunft die Synthese der Erbsubstanz von Krankheitserregern stärker zu überwachen.

2. Einnahmen und Ausgaben

Die Einnahmen und Ausgaben entsprachen in etwa der Planung.

Insgesamt wurden rund 450.000 € eingenommen und 380.000 € ausgegeben.

